

Kostenlos zu Melody Gardot

Verlosung Sechs mal eine Karte für das Konzert mit der Sängerin beim Aalener Jazzfest am Samstag, 5. November, zu gewinnen.

Aalen. Vor etwas über dreißig Jahren, im Sommer 1989, wurde die Kulturinitiative kunterbunt e.V. gegründet. Seither hat der Verein um den künstlerischen Leiter Ingo Hug viele Jazzgrößen nach Aalen gebracht. Unter anderem Miles Davis, Ray Charles, B B King und Fats Domino. In diesem Jahr ist die Jazz-Sängerin Melody Gardot der größte Star auf der Bühne der Stadthalle - am Samstag, 6. November, 21 Uhr.

Songs über Liebe und Verlust, Sehnsucht und Leidenschaft - der Stoff, aus dem Jazz und Blues sind - ist ihr Markenzeichen. Der ruhige und doch ausdrucksstarke Stil der Sängerin, Gitarristin und Pianistin aus Philadelphia rührt daher, dass sie den Schmerz eines Unfalls überwunden hat, den sie als Neunzehnjährige hatte. Musik war ihre Therapie. Ihr Debüt „Worrisome Heart“ wurde 2008 veröffentlicht, weitere folgen. Nun ist sie in Aalen zu hören.

Das ganze Programm des Festivals: **Mittwoch 2.11.**, 19 Uhr, Iiro-Rantala und Jacob Karlzon Trio: 19 Uhr; 39 (erm. 20) Euro **Donnerstag 3.11.**, 19 Uhr, Marialy Pacheco & Omar Sosa, Harold Lopez Nussa Trio: 39 (erm. 20) Euro **Freitag, 4. 11.**, 19 Uhr, Jazzanova, Thomas D. and The KBCS, Kraak & Smaak: 59 (erm. 29) Euro **Freitag, 4.11.**, 21 Uhr, Simon Oslender Trio, Jeff Cascaro, 45 (erm. 23) Euro **Samstag, 5.11.**, 19 Uhr, Frank Chastanier, Melody Gardot. Kat. 1: 75 Euro, Kat. 2: 65 Euro, (erm. 30 Euro) **Freitag, 5.11.**, Zuco 103, Ben l'Oncle Soul, 22 Uhr (ehemaliges Restaurant), 49 (erm. 25) Euro). Die Ermäßigung ist gültig bis einschließlich 29 Jahre. Das Alter wird am Einlass durch Ausweiskontrolle überprüft.

Verlosung: Die Ostalb-Kultur verlost 6 mal 1 Karte für das Konzert mit Melody Gardot. Einfach bis Donnerstag, 27. Oktober, eine E-Mail an m.schmelter@sdz-medien.de schicken unter Angabe des vollen Namens und der Adresse. Stichwort: Melody. Die Gewinner und Gewinnerinnen werden per E-Mail informiert.



Melody Gardot kommt nach Aalen. Foto: Jazzfest

„Spark“ in der Stadthalle

Aalen. Das Echo-Klassik-prämierte Ensemble „Spark“ ist am heutigen Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr zu Gast beim Konzert im Aalener Stadthalle. Es führt drei Ikonen der westlichen Musik zusammen: Johann Sebastian Bach als Urvater der klassischen Kunstmusik, Luciano Berio als einen der prägenden Komponisten des 20. Jahrhunderts und die Beatles als Titanen der Popmusik.

Für das Konzert gibt es noch Karten an der Abendkasse.

Über „eine typische Familie in 1960“

Literatur Der Schauspieler Edgar Selge stellt bei den Literaturtagen „wortReich“ im ausverkauften Schwäbisch Gmünder Stadtgarten sein Erstlingswerk vor. Und zwar im Dialog mit seinem Bruder Martin. *Von Cornelia Villani*

Schwäbisch Gmünd

Nach eineinhalb Stunden schaut Edgar Selge auf die Uhr: „Ich könnte jetzt noch das letzte Kapitel lesen und den Monolog der Mutter, aber es ist schon spät.“ Vielleicht nur noch den Monolog? Unmittelbar tönen Rufe aus dem Publikum: „Beides, beides!“ Edgar Selge lächelt, setzt sich seine Brille auf und beginnt, den ersten von beiden Texten vorzulesen.

„Ich wusste immer, dass ich diese Familie beschreiben muss.“

Edgar Selge
Schauspieler und Autor

Zwei Stunden lang erleben gut 350 Menschen im Gmünder Stadtgarten, wie der Schauspieler Edgar Selge und sein Bruder Martin über Selges Buch „Hast du uns endlich gefunden“ sprechen. Langer, lauter Applaus spiegelt am Ende wider, was häufiges Gelächter, gespannte Stille und anerkennendes Klatschen während der Lesung erahnen ließen: Die Brüder boten ihrem Publikum ein besonderes Erlebnis.

Dabei sei das in erster Linie ein besonderer Abend für ihn, hatte Edgar Selge betont. Gut 50 Mal



Der Schauspieler und Autor Edgar Selge (links) las im Gmünder Stadtgarten aus seinem Erstlingswerk „Hast du uns endlich gefunden“. Mit dabei: sein Bruder Martin. Foto: jps

habe er schon aus seinem Erstlingswerk vorgelesen. Seine beiden noch lebenden Brüder hätten jeweils einmal unter den Zuhörern gesessen. „Dass mein Bruder nun hier auf der Bühne ist, verändert meine Haltung zum Buch.“ Das 304 Seiten starke Werk des 1948 Geborenen dreht sich um den zwölfjährigen

Edgar, der als einer von vier Söhnen eines musizierenden Gefängnisdirektors aufwächst. „Es geht um eine typische Familie um 1960 mit den besonderen Eigenarten Musikalität und Gefängnisdirektor“, sagte Selge, „und auch um den Nationalsozialismus“.

Selge liest von der Mutter vor, die jüdische Geiger „judelnde

Rutscher“ nannte. Oder vom Vater: „Er will nicht als Nazi rüberkommen, aber sein ganzes Denken und Sprachgebäude ist in dieser Zeit errichtet worden, und so schnell findet er kein anderes.“ Selges Bruder Martin, der als Literaturwissenschaftler auch an der Gmünder Pädagogischen Hochschule unterrichtete, nick-

te immer wieder beim Zuhören. Selge offenbarte, er könne verstehen, „dass nicht jeder zu einem bestimmten Datum den Schalter umlegen kann“. Mit seinem Buch wolle er diese Haltung nicht anklagen, nur festhalten.

Eine spannende Geschichte

„Das sind deine Erinnerungen“, analysierte Martin Selge, „dabei komponierst du Erfundenes mit der Genauigkeit der Fakten dank literarischer Mittel zu einer spannenden Geschichte“. Er habe beim Schreiben ein Bild vervollständigt, an das er in seiner Gesamtheit glaube, nickte Edgar Selge. Und beantwortete eine Frage von Julius Mihm. Warum der Schauspieler ein Buch geschrieben habe, hatte der Bürgermeister wissen wollen: „Ich wusste immer, dass ich diese Familie beschreiben muss.“

Dabei spart er nicht die Prügel des Vaters aus, den Tod eines Bruders, den Abschied von der sterbenden Mutter. Oder Edgars zwanghaften Drang, fantasievoll zu spielen.

Den richtigen Ton getroffen

Einander sichtlich zugetan sprachen die beiden Brüder über ihre Familie und über Brüderlichkeit. Martin Selge lobte die „stimmigen Sätze“ des Bruders und dessen Fähigkeit, den richtigen Ton zu treffen. Am Schluss ließen sich zahlreiche Besucher ein Exemplar von Edgar Selge signieren.

Galerie Zaiß zeigt Waydelich und Wintersberger

Ausstellung Malerei, Radierungen, Objekte und Plastiken: Sie wecken Fernweh.

Aalen. „Starke Stücke eines starken Duos“ titelte die Schwäbische Post im Juni 2008 anlässlich der Doppelausstellung von Lambert Maria Wintersberger und Raymond E. Waydelich auf Schloss Fachsenfeld und in der Galerie Zaiß. Nun gibt es eine Neuauflage im kleineren Rahmen. Bis zum 20. November präsentiert die Galerie Zaiß Malerei, Radierungen, Objekte und Plastiken beider Künstler.

Die Bilder von Lambert Maria Wintersberger erzählen von einer Reise nach Martinique in den 1990er Jahren. Sie zeigen die Einheimischen bei der Kokosnusserte und in Porträts, ausgeführt mit breitem Pinselstrich. In wunderbar stimmungsvoller Farbgebung präsentiert sich die aufgeschlagene Kokosnuss mit Machete im warmen Licht der Abendsonne - Stillleben auf Karibisch. Der 2013 verstorbene

Maler war auch als Bildhauer tätig. Davon zeugen seine Bronzeplastiken, opulent ausgeformte Chimären, die an die Mischwesen aus der griechischen Mythologie erinnern.

Hier geht es um die Wurst

Der 1938 geborene Raymond E. Waydelich erfreut sich dagegen bester Gesundheit und ist zur Ausstellungseröffnung eigens aus dem Elsass angereist. Bei ihm geht es im wahrsten Sinne des Wortes um die Wurst, genauer um „Schmierwurst“, so der Titel einer Arbeit. Der Künstler ist ein leidenschaftlicher Fan dieser auch unter Mett- oder Teewurst bekannten Sorte, wie er begeistert erklärt und dabei hin und wieder vom Deutschen ins Französische wechselt.

Den Appetit auf besagte Wurst hat er in Farbradierungen von beeindruckender Akribie

aufs Papier gebracht. Tier- und Fabelwesen tummeln sich auf diesen vergnüglichen Arbeiten voller Witz und Fantasie.

Waydelich ist außerdem mit Stahlobjekten, Collagen und Hinterglasmalerei vertreten. Ein Blickfang sind die an Masken erinnernden Afrika-Objekte, die wie mythische Wächter über die Ausstellungsräume blicken - skurrile Arrangements verschiedener Materialien wie Klaviertasten, Küchenreibe und das gebogene Holz einer Stuhllehne. Inspiriert dazu haben ihn Aufenthalte in Namibia, wohin er familiäre Verbindungen pflegt, erzählt Waydelich. *Beate Krannich*

Galerie Zaiß: Geöffnet ist bis 20. November am Donnerstag, Freitag, Sonntag jeweils 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Die Ausstellung ist bis 20. November in der Langertstraße 44 in Aalen zu sehen.



Galerist Werner Zaiß (li.) und Raymond E. Waydelich in der neuen Ausstellung in der Langertstraße 44 in Aalen. Foto: BK

„Ecos de Siboney“ - die Enkel von „Compay Segundo“

Musik Die Jazzreihe des Gschwender Musikwinters eröffnet mit einem grandiosen kubanischen Fest.

Gschwend. Kubanische Rhythmen durchpulsen die Gemeindehalle. Karibischer Frohsinn dringt bis in die letzten Winkel. Zu Gast bei der Eröffnung der Jazzreihe des Gschwender Musikwinters sind die Enkel des legendären Compay Segundo. Über Kuba hinaus weltbekannt wurde der lebensfrohe „Son“, der charakteristische Wechselgesang, vor allem durch den Film von Wim Wenders „Buena Vista Social Club“ 1999.

Das musikalische Erbe hat Compay Segundo an seine Enkel Ernesto, Leonardo und Alejandro Repilado weitergegeben. Authentisch interpretiert die achtköpfige Band seine „vertonte Poesie“, wie der Gitarrist und Sänger die Kompositionen aus seiner Feder zu nennen pflegte. Das Ensemble „Ecos de Siboney“



„Ecos de Siboney“ verwandelten den Auftakt des Gschwender Musikwinters zu einem kubanischen Fest. Foto: Bilderhaus Gschwend

macht dem Vermächtnis des Großvaters alle Ehre. Inbrünstig intonieren sie Kompositionen ihres großen Vorbilds.

Rainer Klein vom Bilderhaus-

Team, führt in die Welt des „son“ ein. Seinen Ursprung hatte dieser im Osten der Insel und wurde auf afrokubanischen Festen gespielt. Der repetitive Wech-

selgesang mit Refrains auf dem Klangteppich der treibenden Rhythmusinstrumente versprüht Funken von Lebensmut.

Gespannt erwarten die Zuhörer, was die Enkelgeneration von der Tradition ins 21. Jahrhundert herüberbringt. Sie werden nicht enttäuscht. Mitreißend interpretiert das Ensemble die Hits von Compay Segundo sowie eigene Kompositionen. Seit zwei Monaten touren sie. Den Abschluss ihrer ersten Europatournee bildet das Konzert in Gschwend.

Vom ersten Ton an erobert das Oktett den Raum mit viel Bühnenpräsenz und spielt sich mit Bongos, Congas, Saiteninstrumenten, Gitarre, Bass und Tres (Antonio Aguirre) und Trompete (Amaury Tamayo) und vor allem Gesang in die Herzen der Fans. Von „Felicidad“ -

Glück - singen Pedro Chavez und die Gruppe im Chor. „Macusa“ heißt ein bekanntes Stück. Liebe, Sehnsucht, Glück, Frieden sind die beherrschenden lyrischen Themen. Das Publikum klatscht. Einige Zuschauer beginnen zu tanzen.

„E viva la paz“, temperamentvoll steigt der Vorsänger von der Bühne und dirigiert mit der linken Hand. „Soy sombrero“: Mit Gesten fordert der Sänger auf zum Hoch auf das Leben. Von „Lacrimas“ - Tränen - ist die Rede und davon, dass dem Leiden und der Traurigkeit kein Platz eingeräumt werden soll.

Mit „La Guantanamera“ stellt der Bandleader die Musiker vor, an der Gitarre war Mario Gordillo. Damit geht ein stimmungsvoller Auftakt des JazzClub zu Ende. *Helga Widmaier*